

der Maler und Bildhauer auf den Charakter der Malerei im Sinne des Scharfplastischen, Kantigen und Welligen wirken mußte. Eine gewisse stilbildende Rolle spielte daneben die Goldschmiedekunst; den Meister ES, Schon-gauer, den jungen Dürer sehen wir in ihren Anfängen mit der Goldschmiedekunst in Verbindung (Abb. 94). Neben ihnen entwarfen auch andere oberdeutsche Maler und Stecher, wie der Hausbuchmeister, Risse für Goldschmiedearbeiten. Das Präzise, Spitzige, Zierliche, Kniffelige im Stil des Kupferstichs, das von der Goldschmiedekunst überkam, mußtenotwendig die Tafelmalerei in einem ähnlichen Geiste beeinflussen.

Aber man wird sich hüten, die letzten Ursachen des spätgotischen Naturalismus in der Tafelmalerei Oberdeutschlands in derartigen „technologischen“ Einflüssen zu suchen. Die treibenden Kräfte liegen natürlich in dem seelischen Zustande der oberdeutschen Zeitgenossen der Zeit Kaiser Friedrichs III.

Gegenüber dem monumentalen und geschlossenen Zug, der noch in der Malerei des Witz, Multschers und des Meisters des Tucheraltars vorherrscht, scheint sich nun das Streben der Darstellung in die kleinsten nebensächlichsten Dinge zu verlieren. Köpfe und Hände mit allen Furchen und Runzeln, häufig geradezu abnorme häßliche Gewächse, die einzelnen Haarsträhnen, die kleinsten Brechungen des Gefälts, das Gerät, Schmuck, Schnallen, Waffen, die Gräser und Steine, das Geäst der Bäume, alles wird mit gleicher Genauigkeit studiert. Der feierliche religiöse Gehalt tritt häufig in den Hintergrund. Die hl. Familie wird in die kleinbürgerliche Sphäre, die Passion in das Geschrei des Marktes herabgezogen. Ein kleinlicher spießbürgerlicher Zug ist nicht selten, nicht nur in der geistigen Fassung der Themen, auch in der künstlerischen Haltung. Die Kompositionen und die Formen scheinen aus lauter einzelnen Teilen zusammengesetzt; jede Linie muß gebrochen werden und gekrümmt, selten ein durchgehender kühner Schwung. Verkniffene Männergesichter und alltägliche Weiber, ein unfreies, ängstliches Geschlecht, häufig etwas Ungesundes und Verschrobene. In der Auswahl unserer Abbildungen haben wir uns bemüht, diese überwiegende Schattenseite der spätgotischen Malerei in den Hintergrund treten zu lassen. Sicher ist diese Malerei ein getreues Spiegelbild der Epoche Friedrichs III.



93. Fr. Herlin: Ausschnitt aus dem Ecce homo in Nördlingen, Galerie